



Wer passt zu wem: Beim Pferdekauf dreht sich nicht alles um sportliches Potenzial und reiterliches Können. Charaktereigenschaften, Persönlichkeitsmerkmale und entsprechende Verhaltensweisen von Pferd und Reiter spielen oft sogar eine noch größere Rolle bei der Zusammenführung eines neuen Traumpaaars.

VON Dr. INGA WOLFRAMM

PFERDEKAUF ist kein ROULETT



Das selbe Pferd, zwei unterschiedliche Reiter: Während der junge Mann unzufrieden dreinschaut...



...strahlen hier Pferd und Reiterin – der Beginn einer funktionierenden Partnerschaft.

Fotos www.nikkidekerf.nl <<http://www.nikkidekerf.nl>> • fotolia

Die Olympischen Spiele sind ein paar Monate her und das Bäumchen-wechsele-dich Spiel des Pferdesports voll im Gange. Die Gerüchte über den Verkauf von diesem oder jenem Medaillenpferd überschlagen sich und angebliche Verkaufssummen steigen ins Unermessliche. Das Pferd hat ja bereits bewiesen, was es alles kann! Irgendwann wechselt das umworbene Tier dann auch tatsächlich den Besitzer (oft für einen schwindelerregenden Betrag).

Ende gut, alles gut. Sollte man meinen. Der ehemalige Besitzer ist glücklich, er hat finanziell erst einmal ausgesorgt. Der ehemalige Reiter ist vielleicht nicht gerade außer sich vor Freude, aber die eingestrichene Kommission tröstet über den größten Schmerz hinweg. Und der neue Reiter, der sich von der Szene bereits zum Beginn einer wunderbaren Freundschaft hat beglückwünschen lassen? Der hat häufig erst einmal ein schweres Leben, denn von der „wunderbaren Freundschaft“ ist noch nicht viel zu erkennen. Statt harmonischer Bilder und sportlichen Höchstleistungen nur die verschiedenen Abstufungen der Miss-Kommunikation zwischen Reiter und Pferd – von Verspannung bis Leistungsverweigerung.

Kommunikation

Welche Schlüsse können wir daraus ziehen?

1. Einschlägige Erfolge im Reitsport lassen sich doch nicht „einfach so“ kaufen.
2. Auch überdurchschnittliches reiterliches Können ist nicht immer eine Garantie für eine perfekte Beziehung zwischen Pferd und Reiter.
3. Was bei Topreitern der Fall

ist, gilt meistens auch für Freizeitreiter.

Stellt sich nun die Frage: Warum passt es zwischen manchen Reitern und Pferden auf Anhieb und warum bei anderen ganz und gar nicht?

Was am meisten auf der Hand liegt: Reiterliche Fähigkeiten sind vielleicht kein Garant für optimale Leistungen mit jedem x-beliebigen Pferd, aber sie bilden einen wichtigen Grundstein. Wer genau weiß, welche Hilfen er zu welchem Zeitpunkt anwenden muss, hat überhaupt erst eine Chance, mit seinem Pferd zu kommunizieren.

Körpersprache

Aber rein „theoretisches“ Wissen reicht nicht: Feinmotorik, Gleichgewichtsgefühl und Reaktionsschnelligkeit sind unwiderruflich mit gutem Reiten verbunden. Zwar gibt es immer wieder Reiter, die von klein auf ein ausgeprägtes Körpergefühl mitbringen und damit auf reiterlichem Gebiet einen Vorsprung verbuchen können. Trotzdem lassen sich mit gezieltem, konsequentem Training im (und aus) dem Sattel auch alle Aspekte der Körperkontrolle trainieren.

Und genau das ist ein wesentlicher Punkt beim Aufbau von Beziehungen. Aus der Sozialpsychologie wissen wir, dass Menschen, die im sozialen Umgang mit anderen besonders begabt sind, ihre Körpersprache häufig sehr gezielt einsetzen. Indem sie die Körpersprache ihres Gegenübers spiegeln, suggerieren sie Vertrauen, Sympathie oder auch Verständnis, wohingegen gegensätzliches Verhalten eher Zurückhaltung, Unsicherheit oder sogar Abneigung vermittelt. Auf der Suche nach der perfekten Beziehung sollten Reiter also erst einmal bei sich selbst beginnen: „Wie sag ich's meinem Pferd?“ wird zu „Wie vermittele ich's meinem Pferd durch optimale Körpersprache?“

Die gute Beziehung zum

Pferd beginnt in erster Linie bei der Selbstreflexion: Wer bin ich, wie verhalte ich mich und wie kennzeichnet meine Persönlichkeit die Beziehung zu meinem Pferd?

Weitere Forschungen aus der Sozial- und Beziehungspsychologie haben gezeigt, dass Menschen, die sich auf bestimmten Gebieten ähneln, sich zueinander hingezogen fühlen. In den siebziger Jahren entwickelte der amerikanische Professor **Donn Byrne** das *Gesetz der Anziehung*. Es besagt, dass Menschen, die ähnliche Werte, Normen und Einstellungen haben, sich eher zueinander hingezogen fühlen, als Menschen, die sich unterscheiden. Tatsächlich haben Forschungen ergeben, dass die Zufriedenheit einer Beziehung proportional mit der Anzahl an sich ähnelnden Merkmalen verbunden ist. Der Grund hierfür ist offensichtlich. Wer sich mit Menschen umgibt, die die eigene Einstellung, Tendenzen und Vorlieben widerspiegeln, findet sich selbst bestätigt: Etwas, das jeder Mensch möchte und braucht.

Anziehung

Inwieweit ist es möglich, diese Theorien über Gleichgesinntheit und Komplementarität auch auf Pferd-Reiter-Kombinationen zu übertragen? Zwar dreht es sich in erster Linie um die Beziehung zwischen Vertretern zweier gänzlich unterschiedlicher Arten, jedoch bleibt der Mensch seiner Persönlichkeit treu und verhält sich entsprechend – auch einem Pferd gegenüber.

Mit welcher Art Pferd ein Reiter besser oder schlechter zurechtkommt, basiert somit zweifellos auf der Interaktion zwischen den verschiedenen Charaktereigenschaften. Tatsächlich haben Studien gezeigt, dass auch im Reitsport das Gesetz der Anziehung und das Prinzip der Komplementarität eine wichtige Rolle spielen. Der gefühlvolle, sensible Reiter zum Beispiel



inRide-Autorin Dr. Inga Wolframm promovierte in Sportpsychologie im Pferdesport und ist Dozentin an der Fachhochschule Van Hall Larenstein. Sie ist akkreditierte sportpsychologische Expertin in Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien und begleitet regelmäßig Reiter aller Disziplinen. Kürzlich erschien ihr drittes Buch „Dreamteam Pferd und Reiter: Persönlichkeitsbestimmung im Reitsport“ bei Müller Rüslikon.

braucht ein sensibles Pferd, bzw. fühlt sich zu diesem Typ Pferd hingezogen. Er begreift das Verhalten eines sehr reaktiven Pferdes, denn er selbst empfindet ähnlich.

Selbstverständlich handelt es sich hier um zwei verschiedene Wesensarten mit unterschiedlichen Motivationen. Und doch ist die Emotionalität des Menschen vergleichbar mit der Empfindsamkeit, also der Schreckhaftigkeit und Ängstlichkeit eines Pferdes.

Umgekehrt ist es auch so: Ein Reiter, der weniger sensibel ist, wird mit weniger emotional reaktiven, ängstlichen Pferden eine bessere Beziehung aufbauen können. Das ist durchaus verständlich, denn jemand, der sich weniger stark durch seine eigenen Gefühle leiten lässt, wird sich auch nicht so schnell mit einem ängstlich-reaktiven Pferd identifizieren können. In der Praxis herrscht übrigens häufig die Meinung, dass ein sensibler, ängstlicher Reiter am besten auf

einem „bombensicheren“ Pferd aufgehoben ist. Bei Anfängern oder weniger fortgeschrittenen Reitern ist das auch sicher der Fall, da diese häufig reit-technisch noch nicht in der Lage sind, temperamentvolle, schreckhafte Pferde entsprechend zu unterstützen.

Die Sicherheit von Pferd und Reiter sollte natürlich immer an erster Stelle stehen! Sensible, jedoch gut ausgebildete Reiter, die über die nötigen reiterlichen Fähigkeiten verfügen, finden allerdings in einem reaktiven Vierbeiner den geeigneteren Partner.

Partnerschaft

Übrigens harmoniert ein Reiter, der sich schnell langweilt und immer wieder nach Aufregung und neuen Reizen sucht, eher mit einem Pferd, das aufgeweckt und neugierig ist, gerne die Eigeninitiative ergreift und schnell lernt. Auf diese Weise werden die individuellen Bedürfnisse beider gedeckt: Der Reiter kann sich immer wieder der Herausforderung seines sehr aufgeweckten, oft dominanten Pferdes stellen und befriedigt so seinen Hang zu Neuem, Aufregendem.

Weiterhin ist wohl unbestreitbar, dass ein zielstrebigere, ambitionierter Reiter ein Pferd mit großer Leistungsbereitschaft braucht. Wer sich im Sport weiter entwickeln möchte, muss dafür den geeigneten Partner haben. Nur ein Pferd mit der entsprechend ausgeprägten Leistungsbereitschaft ist in der Lage, sportliche (Höchst-)Leistungen zu bringen.

Einige Topreiter behaupten gar, dass dieser Charakterzug noch wichtiger ist als das Bewegungspotential eines Pferdes. Man würde wohl mit der Behauptung zu weit gehen, dass weniger ambitionierte Reiter ein Pferd mit geringer Leistungsbereitschaft suchen. Tatsache ist jedoch, dass sie sich mit einem Pferd, das nicht „allzeit bereit“ ist, sehr gut arrangieren können.